

Inhalt

1	Vorwort	9
	Teil 1	
	Nachdenken: Die Entzauberung von Prophylaxe, Prävention und Gesundheitsförderung	
2	Der Präventionsgedanke in der modernen Gesellschaft	21
2.1	Prävention: Prominente Zauberformel in Wissenschaft und Praxis.....	21
2.2	Der Schlachtruf von Prävention: Wehret den Gefahren!	22
2.3	Prävention: Der Stein der Weisen oder Der Mensch will Herrscher über die Dinge werden	24
2.4	Entzauberung Teil 1: Wir wissen, was gut ist für Dich.....	27
2.5	Entzauberung Teil 2 – Was ist richtiges Leben und wer befindet darüber?.....	32
2.6	Prävention eine Form sozialer Kontrolle?.....	40
2.7	Kann denn Prävention Sünde sein?.....	45
3	Prophylaxe, Prävention und Gesundheitsförderung als soziale Strategien zur Wahrung von Gesundheit – Hintergründe der Ideen und Konsequenzen für die Praxis	50
3.1	Die medizinische Prophylaxe und ihre Stolpersteine	51
3.1.1	Von den Göttern in Weiß.....	52
3.1.2	Es ist doch nur in Deinem Interesse!	55
3.1.3	Wenn Prophylaxe zur Ordnungspolitik wird.....	58
3.2	Die Prävention von Krankheiten und ihre gesellschaftliche Praxis.....	60
3.2.1	Das Präventionsparadigma.....	60
3.2.2	Wer ändern einen Rat erteilt	63
3.2.3	Prävention und die Gefahren einer Medizinalisierung	64
3.3	Gesundheitsförderung und Public Health	69
3.3.1	Zur Programmatik von Gesundheitsförderung	69
3.3.2	Das Haar in der Suppe: Fetisch Gesundheit.....	74

Teil 2

Überdenken: Widersprüche und Sackgassen in den Strategien der Drogen- und Suchtprävention

4	Von Strategien, die auszogen, Substanzkonsumenten das Fürchten zu lehren: Das Drama um Drogenprävention, Suchtprävention und Risikoprävention	85
4.1	Prolog: Der Einstieg in die Karriere der Suchtprävention	85
4.2	Erster Akt: Drogenprävention betritt die Bühne	90
4.3	Bühnenbild für Drogenprävention: Der Schrecken mit dem Schrecken	100
4.4	Vorhang und (Denk-)Pause: Information und Aufklärung können nicht alles sein	103
4.5	Zweiter Akt: Suchtprophylaxe greift in die Handlung ein	107
4.6	Erstes Bühnenbild: Affektive Erziehung als Methode der Suchtprävention	111
4.7	Einwurf aus dem Publikum: Life-Skills-Ansätze formulieren allgemeine Förderungsprinzipien!	119
4.8	Zweites Bühnenbild für Suchtprävention: Funktionale Äquivalente	122
4.9	Vorhang und Denkpause: Die Tarnung als Präventionsfinanzierung	125
4.10	Dritter Akt: Suchtprävention zieht die Karte Peer-Involvement ...	127
4.11	Einwand aus dem Publikum: Peers nicht vereinnahmen und missbrauchen!	132
4.12	Ein optimistischer Anfang: Peer-Support als anderes Konzept	135
4.13	Abgang Suchtprävention: Risikoprävention oder der riskante Griff zum Risiko	139
4.14	Epilog	153

Teil 3

Vorausdenken: Von der Suchtprävention zur Drogenmündigkeit – Plädoyer für einen Paradigmenwechsel in den Umgangsweisen der Gesellschaft mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen

5	Die bedrückenden Mentalitätsstrukturen zum Drogenthema im 21. Jahrhundert: Tunnelblick statt freier Sicht	163
5.1	Das Drogenthema und die Karriere problematischer Mentalitätsstrukturen	164
5.2	Erste Funzel im Tunnel: Substanzfixierung und der Bemächtigungsmythos	167

5.3	Zweite Funzel im Tunnel: Aus Genussmitteln werden Suchtmittel.....	175
5.3.1	Der Tunnelblick auf die verschiedenen Konsumformen: Viel mehr und nur selten Sucht!.....	177
5.3.2	Der Tunnelblick auf die Funktionen: Die infantile Art, Substanzkonsum zu problematisieren.....	179
5.3.3	Der Tunnelblick auf die Dynamik: Der erste Konsum keineswegs der Start in eine Drogenkarriere!	184
5.3.4	Der Tunnelblick auf präventives Tun: Aber Du musst doch an Deine Gesundheit denken!	190
5.4	Für den Weg zum Licht am Ende des Tunnels: Eine Zusammenschau	196
6	Der sorgfältige Blick auf psychoaktive Substanzen oder das Verschwinden des Unbegreiflichen bei Substanzkonsum.....	199
6.1	Die Spielräume für einen geglückten Umgang mit psychoaktiven Substanzen: Versuch einer differenzierten Sichtweise	199
6.1.1	Die pharmakologischen Angebote psychoaktiver Substanzen.....	202
6.1.2	Set und Setting und der wechselvolle Weg gerade dieser Erkenntnis	209
6.1.3	Das Set oder das Wiederauferstehen von Geist und Seele	210
6.1.4	Das Setting oder wie immer: Das Gewicht des Sozialen	213
6.2	Was Menschen bewegt, psychoaktive Substanzen zu konsumieren	227
6.2.1	Ziele und Zwecke des Konsums	229
6.2.2	Das naturwüchsige Diffuse der Konsumgründe.....	231
6.2.3	Psychoaktive Substanzen in ihrer Entwicklung zu einem Kulturgut	232
6.2.4	Der Eigensinn der Konsumenten	233
6.2.5	Substanzkonsum: ein zu differenzierendes Abstraktum	236
6.3	Fazit: Dem Unsichtbaren den Mantel abnehmen.....	240
7	Der Paradigmenwechsel: Geglückter Substanzkonsum als Ziel, Drogenmündigkeit als Weg zur Verminderung von Drogenproblemen in der Gesellschaft	247
7.1	Paradigmenwechsel in der Zielsetzung: Von der normativen Abstinenz zum geglückten Umgang mit psychoaktiven Substanzen	248
7.2	Der geglückte Umgang mit psychoaktiven Substanzen.....	252
7.2.1	Glück als kaum beachtete Kategorie.....	252
7.2.2	Noch einmal Glück gehabt – Der geglückte Konsum ein Zufall?	254

7.2.3	Ich find' das Glück im Wein allein! – Die Suche nach Glück im Substanzkonsum?.....	255
7.2.4	Sein inneres Glück finden und die Rolle des Substanzkonsums ...	260
7.2.5	Sich inneres Glück schaffen – macht der Umgang mit Stoffen glücklich?	265
7.2.6	Glück schenken und beglückt werden – ein Effekt des Substanzkonsums?	269
7.3	Der geglückte Umgang mit psychoaktiven Substanzen eine hilfreiche Kategorie	272
8	Drogenmündigkeit: Der Weg zu einem geglückten Umgang mit psychoaktiven Substanzen.....	279
8.1	Das Kaleidoskop der Anforderung für einen Umgang mit psychoaktiven Substanzen	279
8.2	Drogenmündigkeit: Leitideen und Inhalte des Grundkonzepts	281
8.2.1	Drogenmündigkeit: Umfasst geistig-ideelle Voraussetzungen des Handelns	282
8.2.2	Drogenmündigkeit: Nicht allein Wissen und Vernunft	284
8.2.3	Drogenmündigkeit: Trotz Unsicherheit und Unbestimmtheit handlungsfähig sein.....	285
8.2.4	Drogenmündigkeit: Den eigenen Verstand gebrauchen	286
8.2.5	Drogenmündigkeit: Nicht Sein, sondern Tun!	288
8.2.6	Drogenmündigkeit: Eine vielschichtige, holistische Struktur	290
8.2.7	Drogenmündigkeit: Kein analytischer Realbegriff	291
8.2.8	Drogenmündigkeit – der Weg zu einem geglückten Substanzkonsum	294
8.3	Drogenmündigkeit: Wesentliche Dimensionen	294
8.3.1	Drogenkenntnisse: Verstehen, was wie zu tun ist	296
8.3.2	Genussfähigkeit: Genießen lernen ohne Reue	301
8.3.3	Kritikfähigkeit: Reflektieren, Prüfen, Korrigieren, Tarieren, Neubestimmen.....	305
8.3.4	Risikomanagement: Den Umgang mit Risiken lernen.....	308
8.4	Die Förderung von Drogenmündigkeit: Ein dornenreicher Weg...	310
8.4.1	Die Förderung der Drogenmündigkeit auf der gesellschaftlichen Ebene.....	311
8.4.2	Die Förderung von Drogenmündigkeit in Gruppen und sozialen Milieus	316
8.4.3	Die Förderung der Drogenmündigkeit des Einzelnen.....	323
8.4.4	Fragen an eine Akzeptierende Drogenpädagogik	327
8.5	Mündigkeit: Licht und Schatten eines vielgebrauchten Begriffes.....	334
8.5.1	Die Entdeckung der Persönlichkeit und die Irritationen um Drogenmündigkeit	335

8.5.2	Die Irritationen um Drogenmündigkeit: Soziabilität und Egoismus.....	336
8.5.3	Die Zweifel an Drogenmündigkeit: Der Glaube an die Selbstbemächtigung und an die Kraft der Selbsterhaltung	338
8.5.4	Drogenmündigkeit und das Dilemma von Gewähren-Lassen und Interventionen	341
8.5.5	Drogennaivität und die Huldigung der Vernunft.....	343